

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Mir ist so wohl an deinem Strande

1 Mir ist so wohl an deinem Strande,
2 Wie nie mir noch am Wasser war.
3 O hätt' ich dich in meinem Lande,
4 Du fesseltest mich immerdar.
5 Und immer dich, du schöner Spiegel,
6 Aus meinem Fenster anzuschaun,
7 Wollt' ich ein Haus auf diesem Hügel,
8 Wär's auch nur Eins von Rasen, baun.
9 Erhabner sieht das Meer, von Zonen
10 Zu Zonen wallend, freilich aus;
11 Doch möcht' ich nicht am Meere wohnen,
12 Und schenkt' ein Fürst mir dort ein Haus.
13 Mich weckte jeder Sturm; ich stünde
14 Die Nacht mit wilder Phantasei
15 Am Strand', und im Geheul' der Winde
16 Hört' ich der Wracke Hülfseschrei.
17 Und könnte nichts, als um Verschonen
18 Den Himmel flehen; retten nicht. –
19 Ich mag an keinem Meere wohnen,
20 Das Masten wie ein Rohr zerbricht.
21 Doch säß' itzt neben mir Amande:
22 Wer weiß, ob nach dem Harz zurück
23 Ich kehrte! Fischt an deinem Strande
24 Der Fischer nur, kein Dichter Glück?

(Textopus: Mir ist so wohl an deinem Strande. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25742>)